



Tugendterroristen

Literaturkritik Najem Walis Roman
„Saras Stunde“ erzählt
die Geschichte eines gerechten Mordes.

Er muss sterben, damit sie leben kann. Er ist das Gift, das sie zerstört. Sie steht an seinem Bett in einem Krankenhaus. Er ist Opfer eines Überfalls geworden. Wer auf ihn schoss, ist ungeklärt, nun liegt er im Koma, und Sara will den Rest erledigen. Weg muss er. So einfach ist das. „Im Namen all jener namenlosen Mädchen, die dir zum Opfer gefallen sind. Auf dass ich mich jetzt befreie, für alle Ewigkeit, solange ich noch Leben in mir habe.“

Der Mann, eine Sauerstoffmaske im Gesicht, ist ihr Onkel: Scheich Jussuf al-Ahmad. Er war der oberste Religionspolizist, der darüber wachte, dass die Menschen nach den Regeln der Scharia lebten. Der Scheich ist ein Eiferer, ein sogenannter Känder, er kann den Koran rezitieren und die Schriften von Mohammed Bin Abd al-Wahhab, dem Gründer der saudi-arabischen Ideologie des muslimischen Fundamentalismus. Ein Terrorist der Tugend, der sich im Rolls-Royce chauffieren lässt. Seine Macht kennt keine Grenzen, er zerstört das Leben der Frauen, sogar das Leben seiner Nichte. Als Sara ihm die Sauerstoffmaske vom Gesicht nimmt, glaubt sie, dass er sie noch einmal anschaut, kein Flehen, kein Bitten. Der Blick eines Mörders, der nun selbst ermordet wird.

Najem Walis Roman „Saras Stunde“ ist ein Roman über Gerechtigkeit in einem Land der Ungerechtigkeit, in dem Frauen bislang nicht Auto fahren durften, weil sie entweder zu dumm dafür seien oder unfruchtbar würden oder zu Sexmonstern. Die Wirklichkeit ist so grotesk, dass Realismus kaum die Antwort der Literatur sein kann. Stattdessen erzählt Wali eine Fantasie über eine junge Frau, die den Aufstand wagt, ein Märchen, das mit einem Mord beginnt, als einzig denkbare Lösung. Es ist die Geschichte eines Wunderkindes, das schon als Baby die Milch der Mutter verweigert, weil es unabhängig sein will und frei. Ein Mädchen, das zu schnell erwachsen wird und zu klug ist, um sich in ein Leben der Verschleierung und des Luxus zu fügen, den der Vater ihr bietet. Sara ist eine einzige Unmöglichkeit. Und ihre Auflehnung kann nur einen Grund haben: Sie muss vom Teufel besessen sein.

„Dieses Mädchen macht mir Angst“, sagt der Vater über seine Tochter. Weil er sie retten will, plant er, sie ist noch keine 16 Jahre alt, die Heirat Saras mit Nassir, ihrem Cousin, dem verstoßenen Sohn des Scheichs. Nassir ist schwul und eine Art Erfinder, ein Spinner, der einen Homunkulus

Najem Wali: „Saras Stunde“. Aus dem Arabischen von Markus Lemke. Hanser; 352 Seiten; 23 Euro.

erschaffen will, einen neuen, künstlichen Menschen für das kaputte Königreich. Die einzige Bedingung des Scheichs ist es, dass Sara sich vorher von der Behörde die Jungfräulichkeit bestätigen lässt, um dann mit seinen eigenen Fingern die Jungfernhaut der Nichte zu zerstören.

Der Schriftsteller Najem Wali ist eine Art Satellit der arabischen Literatur, eine Stimme, die hinunterfunkelt in eine Welt der Ungerechtigkeit. Anfang der Achtzigerjahre flüchtete er nach Deutschland. Seine Bücher schreibt er auf Arabisch. Fast alle wurden zuerst von seinem Verlag in Beirut veröffentlicht und erst später ins Deutsche übertragen. Ein Autor der arabischen Postmoderne, der sich selbst in seinen Büchern auftreten lässt und in orientalischen Schlaufen erzählt. Vor allem ist Wali ein Autor, der den Tabubruch sucht. „Saras Stunde“ ist ein einziger Tabubruch. Eine Frau, die sich selbst befriedigt. Ein schwuler Mann, dessen Ehefrau beim Sex in die Rolle eines Knaben schlüpft. Und natürlich ist es der größte Tabubruch, dass Wali eine Intifada der Frauen erfindet.

Er hatte 2010 auf Einladung der deutschen Botschaft in Riad eine Lesereise gemacht. Bei seinen Auftritten saßen die Frauen in einem anderen Raum und erlebten Wali auf einem Bildschirm. Wenn sie Fragen stellten, hörte er nur ihre Stimmen. Fünf Jahre lang arbeitete er an dem Buch. Aber sein Verleger in Beirut wagte es nicht, das Buch zu veröffentlichen. Nun erst hat sich ein junger Verlag gefunden, mit Sitz in Beirut und Bagdad.



Saudi-Araberin am Steuer: Die Macht der Religionspolizei eingeschränkt

Vielleicht hat das damit zu tun, dass seit vergangenem Sommer der Kronprinz Mohammed bin Salman der mächtigste Mann im Land ist. Er ist 32 Jahre alt, hat nur eine Ehefrau und gilt als Modernisierer. Die Macht der Religionspolizei wurde eingeschränkt, Frauen dürfen seit Januar Fußballspiele besuchen und bald auch ins Kino gehen oder Auto fahren. Der Kronprinz sagt, dass das Land sich vorbereiten müsse auf eine Zeit nach dem Öl. Ohne die Frauen würde das kaum gelingen. Von Demokratie und politischen Reformen aber ist kaum die Rede.

Arabische Verlage verkaufen ihre Bücher auf den jeweiligen Buchmessen der Länder. Im März treffen sich die Verlage in Riad. Wer seine Bücher präsentieren will, muss vorher eine Liste einreichen, Unliebsames wird gestrichen. Walis Bücher sind in Saudi-Arabien nicht zu kaufen.

Lothar Gorris